

Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Zwei ins Haus durch Kurier
Rt. 1.20 vierteljährlich.
Zwei ins Haus durch die Post
Rt. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:
Günz & Eule, Raunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Raunhof.

Wahndingungen:
Für Inserenten der Anzeigenverwaltung
Spalte 10 Pfg. die fünfge-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Anzeigen 12 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 134.

Freitag, den 12. November 1909.

20. Jahrgang.

Amthliches.

Wassergesetz.

Das auf die hiesige Flur bezügliche Mitgliederverzeichnis (Anlegerliste) der auf Grund des Wassergesetzes vom 12. März 1909 zu gründenden Unterhaltungsgehilfschaft liegt in der Zeit vom 12. bis einschließlich 18. November dieses Jahres im Rathause zu Raunhof (Meldeamtzimmer) öffentlich zur Einsichtnahme aus.

Raunhof, am 9. November 1909.

Der Bürgermeister.
Wüller.

Sonnabend, den 13. ds. Mon., vorm. 1/2 12 Uhr
gelangen in Raunhof:

110 Satz diverse Fronten, Rachel, Sockel- u. Unterfims-Gipsformen, 8 komplette Zeichnungs-Defen, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Schreibsekretär, Kirchbaum furniert, 1 Silberschrank, Eiche gestochen, 1 Ernteanz, nußbaum furniert und 1 Waschtislette mit Marmorauflage meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich zur Versteigerung. Dieer sammeln sich daselbst im Restaurant zum Ratskeller.

Grimma am 10. November 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Rgl. Amtsgerichts.
Q. 1676/09.

An die vom Militär entlassenen Arbeiter (Reservisten)

richtet sich ein sozialdemokratisches Flugblatt, von dem der Verlag des „Vorwärts“ Millionen Stück hergestellt hat. Das Flugblatt streift von gehässigen Angriffen gegen die Kriegervereine. Das lesen wir schon in den einleitenden Worten: „Die Krieger- und sonstigen Militärvereine dienen volksfeindlichen Zwecken.“ Wir fragen: Wo liegt die Volksfeindschaft? Etwa bei Kriegervereinen, die mit vollem Herzen zu Kaiser und Reich stehen, die dank ihrer felsenfesten Treue, die unsere Feinde kennen, dank ihrer Bereitschaft, in der Stunde der Gefahr das Vaterland mit Leib und Leben zu schützen, die durch eben diese Treue schon eine Bürgerpflicht für den Frieden sind und das Aufblühen von Handel, Industrie und Landwirtschaft ermöglichen helfen? Nein, gerade die Sozialdemokraten sind die Volksfeinde, weil sie ihr Vaterland verleugnen und es ohne Bedenken der roten Fahne ausliefern würden, weil sie auf Umsturz sinnen und der Schreckensherrschaft, die sie in ihrer eigenen Partei führen, über alle Lande auszudehnen möchten. Aber hören wir weiter! An anderer Stelle sagt das Flugblatt:

Der Arbeiterschaft ist durch diese Kriegervereine schon häufig ein ganz enormer Schaden zugefügt worden. Die Kriegervereine haben durch ihre Politik dem arbeitenden Volke die Teuerung gebracht, unter der wir gegenwärtig leiden. Sie haben den Hunger und das Elend mit in die Familien der Arbeiter getragen. In den Kriegervereinen findet sich alles zusammen, was arbeitersfeindlich ist. Militär und Geistliche, Landwirte und Beamte, Arbeitgeber und Ortsvorsteher führen in diesen Vereinen das Wort. Und der Arbeiter darf mit Hurra schreien, wenn es kommandiert wird; er muß auf Befehl wählen und auf Befehl seinen Arbeitskameraden in den Rücken fallen, wenn sie ihr mageres Einkommen aufbessern wollen.

Wiest man das, so kann man nur sagen: „Er in seiner Bläue hielt mich für blau“, das heißt die Sozialdemokratie behauptet: led das, was bei ihr Ton und Sitte, Brauch und Geschäftart ist, von andern und bezweckt damit, die Augen ihrer „Genossen“ und Mitläufer von ihrem eigenen Tun abzulenken. Das ist ein geschicktes Manöver für alle die, die es nicht sehen und erkennen, aber für denkende Menschen zieht das nicht. Man wird kaum einen größeren Witzsinn sagen können, als es hier in dem sozialdemokratischen Flugblatt geschieht. Die Kriegervereine bestehen, wie jeder weiß, zum größten Teil aus Arbeitern. Ihre Mitglieder sind zwar durch ihre patriotische Gesinnung jederzeit bereit, für das Vaterland Opfer an Gut und Blut zu bringen, aber sich selbst Schaden zuzufügen aus lauter Lust und Freude, fast könnte man sagen am Selbstmord, so töricht sind die Kameraden nicht.

Die Kriegervereine seien arbeitersfeindlich, sagt das sozialdemokratische Flugblatt. O, ihr blinden Sozialdemokraten,

kommt doch nur einmal in einen Kriegerverein und seht, wie unter den rauschenden Fittichen einer echten, treuen Kameradschaft die Eintracht blüht. Ob wohl bei Euch ein solcher Geist zu finden ist, und ob auch Eure Führer mit Euch in treuer Kameradschaft stehen? Nein gewiß nicht, denn wo sind Eure Führer, wenn sie Euch zu Straßenunruhen und dergleichen aufgehetzt haben? Sie wissen, daß es da leicht blutige Rämpfe seht, und daß sich unter Umständen einmal die Erregung gegen sie selbst wenden könnte. Ach, da ist es zu Hause viel sicherer. Wo aber stehen die Führer im Kriegerverein? Ob schönes Wetter herrscht oder Sturm und Regen, das heißt ob bei Festen und kameradschaftlichen Vereinigungen oder später in Uniform im Kampfe für das Vaterland, ob ohne Gefahr im traulichen Kameradenkreise oder unter donnernden Kanonen, immer stehen sie Schulter an Schulter selbst mit den geringsten Kameraden, und in der Schlacht mischt sich ihr Blut miteinander. Das ist der feste Kitt, der sich aus Pflichttreue, Opfermut und hingebender Liebe zu Tyrion und Reich ganz von selbst bildet.

Fragen wir nun noch: Wo ist das Elend der Arbeiter das die Kriegervereine ihnen gebracht haben sollten, so können wir antworten: nur im Hirn derer, die solchen Unsinn behaupten; denn unsere Arbeiter, die arbeiten wollen und nicht faul oder müßig herumlungern oder dem Trunke ergeben sind und ihre Familie darben lassen, oder die gar die Gefängnisse bevölkern, befinden sich nicht im Elend, sondern im Gegenteil, sie erfreuen sich zum Teil beträchtlicher Ersparnisse, wie wir aus den Abrechnungen der Banken und Sparkassen leicht erkennen lassen. Mit dem Säuer, Verbrecher und V�derjahre haben die Kriegervereine nicht zu rechnen, denn diese werden auch als reiche Leute schließlich im Elend verkommen. Einen Schaden fügen die Kriegervereine, wie wir gesehen haben, keinem Arbeiter zu. Das allerdings ist richtig, daß die Kriegervereine, weil jeder Kamerad ein Sozialdemokrat weniger ist, die sozialdemokratische Partei schwächen, doch es ist ein Segen für das Vaterland, daß es so ist.

Japanische „Kultur“ in Korea.

Aus Tokio kommt die Nachricht, daß eine Anzahl Japaner bei den Wäandern in Ulsunomina den koreanischen Militärbevollmächtigten angriffen, um Rache für den Tod des Fürsten Ito zu suchen.

Diese kurze Mitteilung gibt ein scharfes Bild von den zwischen Japanern und Koreanern bestehenden Gemütslagen. Die furchliche Ermordung des Fürsten Ito durch einen koreanischen Fanatiker auf der einen Seite — der tätliche Angriff auf die unantastbare Person eines diplomatischen Vertreters auf der andern. Ob japanische Soldaten oder Zivilisten den Militärbevollmächtigten Koreas angriffen, lagte die erste kurze Depesche nichts. Aber das ist auch gleichgültig, jedenfalls wird es klar, daß die Spannung den denkbar größten Grad erreicht hat.

Von einem Kenner Italiens, der die Entwicklung der Dinge im fernem Osten persönlich beobachtet hat, neben uns folgende interessante Aufschlüsse zu:

Die wahre Ursache der Ermordung des Fürsten Ito ist die Art und Weise, wie die Japaner in Korea gehandelt haben. Er fiel als die Spitze des Systems, an dem er vielleicht weniger schuld war als man glaubt. Um das richtig zu verstehen, wird man zunächst von der Idee zurückkommen müssen, als ob die Japaner Engel wären. Als Kolonialisten vor allem sind sie völlig unfähig, wenn sie nicht mit äußerster Brutalität vorgehen können. Das wird manchen verblüffen, der von den böhschen lebenswüridigen Japanern geküßt oder gelesen oder selbst solche lernen gelernt hat, aber die Geschichte beweist es. In alter Zeit, als die Vorfahren der heutigen Japaner von Westen, teils von Süden einwanderten, haben sie die Ureinwohner, die Ainos, in grausamen Kriegen Schritt für Schritt ausgerottet. Das ist bisher ihre einzige kolonialistische Leistung.

In den neunziger Jahren strömten die Japaner nach Korea. Getrieben von dem Phantom der Überdölerung, suchten sie in Korea neuen Raum, Platz für ihre auswanderungslustigen Massen, eine neue Provinz. Schon 1896 zählte man 25 000 Japaner in Korea. Der Engländer Hamilton, gewiß kein Feind Japans, schreibt: Die japanische Kolonie ist ein Fluch jedes Handelsdankens in Korea, ein Schauspiel des Tumults, des Aufruhrs, der Unordnung. Die mangelhafte Kleidung der Frauen, das Geschrei und die Gewalttätigkeit der Männer, der Unrat auf den Straßen zeigen nicht viel von Japans sanfter Kultur. Der Kaufmann ist ein Kaufbold, der Ault frech und mehr zum Stehlen als zur Arbeit geneigt. Die Koreaner befinden sich in steter Lebensgefahr, wenn sie mit Japanern zu tun haben. Nach dem Erfolge gegen China 1895 sind die Japaner so anmaßend geworden, daß die Koreaner ficherlich die Abhängigkeit an China vorgezogen hätten. Die Fremden leiden ebenso darunter wie

die Eingeborenen.

So war es damals, als die Japaner noch geduldet Gäfte in Korea waren, als das stille Ringen zwischen russischem und japanischem Einfluß am Hofe von Korea noch anhielt. Ein leuchtendes Beispiel orientalischer Politik erlebten wir 1894, als die Japaner die ruffenfreundliche Königin eines Nachts in ihrem Palaste vor den Augen des Königs niederschlehten.

Während des russischen Krieges 1904/1905 und nachher wurde das koreanische Volk gänzlich entrecht. Jetzt leben schon ein paar Millionen Japaner in Korea. Als sie eine Eisenbahn bauten, wurde den koreanischen Bauern das Land einfach weggenommen. Entschädigung gab es nicht. Große Landstrecken, angeblich zu militärischen Zwecken, in Wirklichkeit zur An siedelung von Japanern, wurden bei Soul, bei Wönggang, bei Biju okkupiert. Die beraubten Koreaner wies man an die macht- und mittellose Regierung in Soul, die sie entschädigen sollte, aber nicht konnte. Niemand verzweifelte Bauer die Schienen auf, die auf seinem Lande gelegt waren, oder griff er sonstwie zur Selbsthilfe, so wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt und als Aufrehrer erschossen. Trug ein Japaner ein Gefühl nach dem Grundriss eines Koreaners, so bot er ihm zunächst eine lächerlich geringe Summe; nahm er an, so erhielt er das Geld nicht, nahm er nicht an, wurde er mit Gemail verjagt. Gerechtigkeit vor den Gerichten gibt es nicht; denn der Japaner verachtet es meisterhaft, Prozesse jahrelang hinzuziehen. Die brotlos Gewordenen wandern zu Tausenden aus, nach Sowa, nach Amerika, nach der Mandchurie und Sibirien, wo ganze Koreanerdörfer entstanden sind. Die amerikanischen Missionare, die sich in Wort und Schrift des armen Volkes annahmen, wurden aus dem Lande herausgejagt. Europäische Ratgeber des Kaisers von Korea, der Golddirektor Mac Leavy Brown & Co., sogar die deutsche Köchin Fräulein Sonntag, europäische Kräfte und Lehrer mußten flüchten und wurden durch Japaner ersetzt. Militär, Post, Justiz, Verwaltung, alles ist japanisch geworden. Banden von Bergweilern rotteten sich in den Bergen zusammen, Geheimbünde bildeten sich, in allen Provinzen wütet seit 1905 ein stiller, aber blutiger Krieg. Der Kaiser, der sich nicht ganz fügen wollte, wurde abgesetzt. Koreanische Heiligthümer wurden abgerissen und nach Japan transportiert, Unrecht und Willfür herrscht überall.

Die Bedrückung des koreanischen Volkes durch seine eigenen Mächthaber war schon schlimm genug, aber die „Kultur“, die die Befreier brachten, war noch schlimmer. Ist es ein Wunder, daß die Bergweilung sich in Wort-taten Luft macht, weil sie an dem Amerikaner Stevens, einem Angestellten der Japaner, und an dem Fürsten Ito, der bis vor kurzem Bischof in Soul war, verübt worden sind? Das Unrecht, das von Fremden kommt, wird von jeder Nation härter empfunden, als der einheimische Despotismus; das haben wir in Europa auch schon kennen gelernt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

➔ Nach früheren Andeutungen sollte der Nachtragsetat für 1909 auf etwa eine halbe Milliarde sich belaufen. Diese Schätzung wird jetzt als zu niedrig erklärt. Es sollen nämlich die Nachforderungen insgesamt 542 Millionen Mark ausmachen. Der Sachverhalt ist wie folgt: Auf Grund des Finanzgesetzes vom 15. Juli 1909 sind die den Bundesstaaten gestundeten Matrularbeiträge für die Jahre 1906, 1907 und 1908 mit insgesamt 146 Millionen Mark sowie die Fehlbeträge in den Etats für 1907 und 1908 mit 136 Millionen Mark, zusammen also 282 Millionen Mark, auf Anleihe zu nehmen. Diese Anleihe ist in 30 Jahren zu tilgen. Außerdem sind in dem Nachtragsetat noch 260 Millionen Mark aufzubringen. Maßgebend hierfür ist in erster Linie der Ausfall an Matrularbeiträgen für 1909. Die Bundesstaaten sind nach dem Finanzgesetz verpflichtet, zur Deckung des Reichsdefizits nur eine Summe beizutragen, die den Sollbetrag der Überweisungen um 48 Millionen Mark (d. h. 80 Pfennig auf den Kopf der Bevölkerung) nicht übersteigt. Der Reichskanzler aber wird ermächtigt, den etwaigen Mehrbetrag im Wege des Kredits flüssig zu machen. Der anfänglich auf 232 Millionen Mark geschätzte Fehlbetrag für 1909 hat im Laufe der Entwicklung des Rechnungsjahres auf 260 sich gesteigert, und für diesen Mehrbetrag hat nunmehr das Reich einzutreten.

➔ Die Schaffung eines Reichstheatergesetzes ist sowohl vom Reichstage als von Bühnengruppierungen gefordert worden. Die Reichsregierung hat sich den geäußerten Wünschen gegenüber entgegenkommend gezeigt; sie hat diejenigen Punkte, die die privatrechtlichen Verhältnisse der Bühnengruppierungen betreffen und der Regelung bedürfen, einer Prüfung unterzogen und auch mit den Bundesregierungen darüber unverbindliche Verhandlungen angeknüpft. Es steht aber noch nicht fest, ob sich die Ermögungen und Prüfungen in nächster Zeit schon zu einem Gesetzentwurf verdichten werden oder ob einzelne Punkte durch Novellen zur Gewerbeordnung aerenelt werden